

Lokal sucht Mieter für gemeinsame Geschäftstätigkeit

In St. Moritz stehen zur Zeit überdurchschnittlich viele Ladengeschäfte leer

25 Ladenlokale sind zurzeit in St. Moritz ungenutzt. Der meistgenannte Grund dafür sind die teilweise exorbitanten Mietpreise. Zudem blockieren teilweise auch privatrechtliche Abmachungen neue Unternehmensideen.

ALEXANDRA WOHLGENSINGER

Zwischen Pelzmänteln, Uhren, modischen Sommerkleidchen, Fotoapparaten und Büchern reiht sich immer mal wieder eine leere Glasfront zwischen die Schaufenster in St. Moritz. 25 Ladenlokale sind derzeit unvermietet und stehen leer. Eine sehr unerfreuliche Situation, wie der Präsident von St. Moritz Tourismus, Martin Bertod, auf Anfrage bestätigt. 25 leere Lokale seien überdurchschnittlich viel. Der Grund dafür liege bei den extrem hohen Mietpreisen, die von 5000 bis teilweise über 18000 Franken monatlich reichen.

Auch für Irmi Torri, Präsidentin des Dorfvvereins St. Moritz, sind die leeren Geschäfte für das Dorfbild nicht förderlich. «Im Dorfkern ist es für Geschäfte, die nicht im Luxussegment tätig sind und keiner Geschäftskette angehören, extrem schwierig.» Spezialitätenläden, die Engadiner- oder Handwerksprodukte anbieten, bleiben aus, «so wird das Image, dass es in St. Moritz sowieso nur Boutiquen, Juweliere und Banken gibt, zementiert.» Zudem habe sie Zweifel am Standort St. Moritz bei auswärtigen Unternehmen vernommen. «Sie fragen sich, ob es reizvoll ist, ihr Geschäft in St. Moritz zu eröffnen, welches ihrer Meinung nach ein kränkendes Image habe.»

Abmachungen bremsen neue Ideen
Torri selbst ist mit ihrem Blumenladen «Belverde Floristik» umgezogen – vom Dorf ins Bad, wo die Mietpreise etwas erträglicher seien. Ihr altes Ladenlokal



Weder auf Hochglanz poliert noch mit zum Kauf einladenden Waren ausgestattet – selbst mitten in der St. Moritzer Fussgängerzone bleiben nach dem Start in die Sommersaison Geschäftslokale unvermietet.
Foto: Alexandra Wohlgensinger

gehört ebenfalls zu den nun leerstehenden. Dabei wären vielfach Mietinteressenten vorhanden gewesen. Die wollten jedoch alle das Lokal für ein gastronomisches Angebot nutzen. Das wiederum geht nicht, da auf jener Liegenschaft ein Servitut, eine sogenannte Dienstbarkeit gilt. Diese beinhaltet laut Definition eine dingliche Unterlassungspflicht – sprich, im Falle von Torris ehemaligen Mietobjekt darf dort kein Betrieb im gastronomischen Bereich eröffnet werden. Dienstbarkeiten sind privatrechtliche Abmachungen, die bei Landverkäufen entstehen können und im Grundbuch verankert wer-

den, wie Hanspeter Brenna, Leiter des Grundbuchamtes Maloja erklärt. «Diese Abmachungen gehen teilweise bis ins 18. Jahrhundert zurück und sind auch heute noch verbindlich.» Servitute seien einige vorhanden, nicht nur in St. Moritz, sondern auch in anderen Gemeinden. Wie viele St. Moritzer Liegenschaften jedoch davon betroffen sind, darüber konnte Brenna keine Auskunft geben.

Für Irmi Torri sind solche Dienstbarkeiten in der heutigen Zeit unverständlich. «Das sind Abmachungen, die vor über einem halben Jahrhundert gemacht wurden und neue

Unternehmer und ihre Ideen heute ausbremsen.»

Ein Ende der Monokultur?

Als unschön betitelt auch der Präsident des Handels- und Gewerbevereins St. Moritz (HGV), Michael Pfäffli, die Situation. «Es ist zu hoffen, dass die Mietpreise in Bewegung kommen und einen vernünftigen Rahmen finden.» Konkret seien dem HGV in Sachen leere Verkaufsläden jedoch die Hände gebunden. Sie stellen Interessierten zwar eine Liste zur Verfügung, auf der ersichtlich ist, welche Mietobjekte wo noch zur Verfügung stehen und probieren mit der

Aktion «Einkaufen vor Ort» den einheimischen Handel anzutreiben. «Mehr geht nicht, denn es gilt die freie Marktwirtschaft, und den Unternehmern muss jeder selber entdecken.»

Pfäffli sieht in der momentanen Situation jedoch auch eine Chance. «Im Dorf entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten eine Monokultur an Luxusboutiquen.» Das sei vor 20 Jahren vielleicht noch einzigartig gewesen, heute jedoch in allen Grossstädten zu finden. «Dies wäre die Möglichkeit, dass andere Läden wieder nach St. Moritz Dorf finden.» Eine Käserei, ein Früchteladen, ein Laden mit Alltagskleidern oder ein Bistro...

Rauchen stoppen und gewinnen

Verlosung Das Nationale Rauchstopp-Programm hat beim Rauchstoppwettbewerb 2016 kürzlich 20 Mal 500 Franken Preisgeld verlost. 43 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer schlossen das Präventionsprogramm erfolgreich ab. Das Programm wurde von der Krebs- und Lungenliga Schweiz

sowie der Schweizerischen Herzstiftung und der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention AT finanziert. Die unterstützende Facebookseite «Rauchstopp 31. Mai» dient auch nach Ablauf des Wettbewerbs weiterhin als zentrale Anlaufstelle für Fragen zum Rauchstopp. (pd)

Gemeinsam bewegen verbindet

St. Moritz Zum 90. Geburtstag des Rotary Clubs St. Moritz Ende August, will sich der Rotary Club unter seinem Präsidenten, Dino Menghini, vermehrt bewegen und zwar in mannigfaltiger Hinsicht. Was am 31. August 1926 mit der Gründung des Serviceclubs begann, ist nicht nur ein guter Grund, sich mit einem besonderen Geburtstag und der Entstehungsgeschichte des Rotarygedankens auseinanderzusetzen, sondern auch die unmittelbare Zukunft des jung gebliebenen Clubs anzugehen.

Dank einer guten Clubstruktur ist die Umsetzung der verschiedenen Projekte und Aktivitäten das ganze Jahr hindurch möglich. Das Jahresmotto «Gemeinsam bewegen verbindet» setzt selbstverständlich die Mitarbeit aller Clubmitglieder voraus. Es seien hier neben dem Geburtstagsfest nur einige Programmpunkte erwähnt. Im September ist dies der schweizerische Rotary-

Tag, der in Maienfeld begangen wird, und im Herbst treffen sich die Bündner Serviceclubs zum traditionellen Flüelatreffen, zu einer Baustellenbesichtigung des Albulatunnels und zum Treffen mit den Engadiner Serviceclubs. Auch Einsätze im Zusammenhang mit diversen Veranstaltungen im kulturellen und touristischen Angebot der Region Oberengadin fordern die Clubmitglieder zu besonderem Engagement auf. Präsident Dino Menghini hofft denn auch, dass sich durch die gemeinsamen Einsätze aller Rotarier, die gegenseitige Unterstützung und die Übernahme von Verantwortung das neunzigjährige Clubleben auch weiterhin bewegt. (Einges.)

Unter dem Label «mine-ex» sammelt Rotary seit Jahren weltweit Mittel für die Betreuung von Minenopfern. Nach wie vor gibt es viele Menschen, welche durch Minen schwer verletzt werden und dringend auf Hilfe angewiesen sind. Durch die Mittelbeschaffung wird ihnen ein Teil ihrer Beweglichkeit und Lebensqualität zurückgegeben.

RhB Die Feuerwehr Pontresina-Samedan hat kürzlich das erste Zweiweg-Rettungs-Löschfahrzeug von der RhB erhalten. Das neue Fahrzeug steht ab sofort auch für Einsätze bei den Arbeiten am Albulatunnel zur Verfügung. Laut einer Medienmitteilung werden die fünf weiteren Fahrzeuge in den kommenden Monaten an die Feuerwehren von Bergün-Filisur, Ilanz, Arosa, Poschiavo und Thusis ausgeliefert. Die neuen Interventionsfahrzeuge wer-

den von der Firma Müller Technologie AG aus Frauenfeld hergestellt. Die Kosten pro Fahrzeug belaufen sich auf rund 900 000 Franken.

Die RhB erarbeitete in Zusammenarbeit mit der Gebäudeversicherung Graubünden (GVG) ein netzweites Stützpunkt- und Rettungskonzept. Die jeweiligen Feuerwehren werden für den Einsatz auf der Bahn ausgebildet und mit Fahrzeugen, die auf der Schiene einsetzbar sind, ausgerüstet. Kern die-

ses Konzeptes sind acht Feuerwehrstützpunkte, welche mit Rettungs- und Löschmaterial für Einsätze bei der RhB ausgestattet werden. Die Stützpunkte verteilen sich auf die Feuerwehren von Samedan-Pontresina, Bergün-Filisur, Klosters, Zernez, Ilanz, Arosa, Poschiavo und Thusis.

Gleichzeitig werden die Feuerwehren im Umgang mit bahntechnischen Anlagen von der RhB aus- und weitergebildet. (pd)

Löschfahrzeug für Pontresina-Samedan



RhB-Verwaltungspräsident Stefan Engler und RhB-Direktor Renato Fasciati übergeben das Interventionsfahrzeug der Feuerwehr Samedan-Pontresina.
Foto: z. Vfg/RhB